

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Lobet den Herrn (Heft 1); 6. Predigt
Datum:	Gehalten, den 8. November 1857

Gesang vor der Predigt

Psalm 89,1.2

Ich sing in Ewigkeit von des Erbarmers Huld.
 Er liebet treu sein Volk, vergibt und hat Geduld.
 Mein Mund soll seine Treu und Wahrheit laut verkünden,
 Daß auch die Enkel Gott, wie wir ihn fanden, finden.
 Ja, deine Gnade steigt, sich ewig zu erhöhen,
 Und deine Wahrheit bleibt im Himmel feste stehen.

Ich hab', so sprach der Herr, den festen Bund gemacht
 Mit meinem Liebling selbst, den stets mein Aug bewacht.
 Ich habe meinen Knecht, den David, mir erkoren,
 Ihm meine Treu und Huld mit einem Eid beschworen.
 Ich will ihm sein Geschlecht zu aller Zeit beschützen,
 Und ewig seinen Thron mit Allmacht unterstützen.

Meine Geliebten! Bei dem Propheten Jesaja hören wir unseren teuren Heiland, Mittler und Stellvertreter freudig ausrufen: „Der Herr Herr hilft nur, darum werde ich nicht zu Schanden, darum habe ich mein Angesicht dargeboten als einen Kieselstein; denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. Er ist nahe, der mir Recht spricht, wer will mit mir hadern? Laßt uns zusammentreten; wer ist, der Recht zu mir hat? Der komme her zu mir. Siehe, der Herr Herr hilft mir, wer ist, der mich will verdammen?“ – Dasselbe freudige Bekenntnis legt er, der auch gesagt hat: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“, – er, der auferweckt ist zu unserer Gerechtigkeit, und der uns vor dem Vater vertritt, seinen Armen und Elenden, durch Wirkung des Geistes der Gnaden, in Mund und Herz.

Wenn nur unser Heil und unsere Seligkeit außerhalb uns und allein in Christo Jesu suchen, werden wir dieselben auch in ihm unzweifelhaft finden, und wenn wir sie daselbst gefunden haben, so werden wir unseres Heils und unserer Seligkeit auch völlig gewiß. – Das will geglaubt sein, und wenn es geglaubt wird, so erfahren wir es wohl, daß alle Gottes Verheißungen Ja und Amen sind in Christus Jesus, unserem Herrn.

Diejenigen, welche dieses erfahren, bekommen Hoffnung, – nicht eine schwankende oder tote, sondern eine feste und lebendige, wenn auch nicht unangefochtene Hoffnung, eine wahre Hoffnung, eine auf Christi Gerechtigkeit und die Stärke seiner Macht gegründete Zuversicht zu Gottes ewiger Gnade.

Was Gott in Christus für sie ist, für sie und an ihnen getan hat, was ihnen durch Christus erworben und von Gott in Christus durch den Geist des Glaubens zugerechnet und geschenkt ist, und was sie davon erleben, ist ihnen ein Unterpfand dafür, daß Gott in Christus derselbige sein wird für die Zukunft, ja in alle Ewigkeit.

Die Verheißungen Gottes werden derartig in die Seelen der Seinen hineingesprochen, daß sie dadurch von Gottes Wahrheit und Treue so eingenommen werden, um sich mit ihren Seelen in Christus darauf zu verlassen; und indem sie die Erfüllung davon zum öfteren in überraschender Macht des Trostes erleben, werden sie durch den Heiligen Geist gewiß gemacht von ihrer Beharrung bei der Gnade und bei der ewigen Seligkeit, sodaß sie sich alles Guten und aller Wohltat zu dem allmächtigen Gott und treuen Vater und zu dem Heiland, Herrn und König Jesus Christus versehen.

Wenn der Herr den Seinen „voll einschenkt“, so gibt er ihnen den Trost der Beharrung bei allem Guten und bei aller Wohltat, den Trost ewigen Lebens und ewiger Herrlichkeit. Von diesem Trost erfüllt, spricht auch der Pilger in unserem Psalm:

Psalm 23,6

„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar“.

Zwischengesang

Psalm 27,7

Ich glaube noch, daß ich im Land des Lebens
Die Seligkeit des Herrn einst werde sehn.
O, wer ihm traut, der trauet nicht vergebens,
Sonst müßte ich im Leiden untergehn.
Harr' du, mein Geist, des Herrn, der ewig liebt,
Der Lebenskraft und Herzensstärkung gibt,
Und schau empor, das Heil ist nicht mehr fern, –
Sei wohlgemut und harre du des Herrn!

Dies ist nun das vierte Bild oder Gemälde in dem Palast unseres Königs.

Während der Pilger mit dem Herrn Jesus am Tisch sitzt und ihm voll eingeschenkt wird, sind Engel damit beschäftigt, blaue und weiße Trauben von der Laube abzuschneiden und allerlei edle Früchte zu pflücken, auch Blätter zur Gesundheit oder Heilung der Wunden und Herzensqualen, woran der Pilger noch etwa auf dem Wege leiden möchte, abzubrechen. Sie legen Blätter, Früchte und Trauben in des Pilgers Reisekorb. Der Pilger sieht's und dankt seinem Gastherrn, daß er ihn nicht allein so leutselig bewirbt, sondern auch noch so königlich für die Weiterreise sorgt. Der Korb ist etwas groß und schwer, etwas zu hoch angefüllt für den schwachen Pilger, und wir lesen es aus seinen Augen, hören es ihn auch zum König sagen, daß er nicht anders kann, als vertrauen, er, der König, werde ihm den Korb durch seine Engel nachtragen lassen; daß ist der Pilger froh, denn er hat nicht mal Kräfte genug, den Korb also gefüllt aufzuheben. Mittlerweile zeigt ihm ein Engel mit einem leuchtenden Stab auf einem hohen Berg ein königliches Schloß, hell von der Sonne beschienen, mit der goldenen Aufschrift: „Haus Gottes, Wohnung der ewigen Herrlichkeit“, und er spricht: dorthin! Der Herr Jesus gibt dem Pilger Hand und Kuß und spricht: „So gewiß ich mit dir hier in der Laube war, so gewiß kommst du dorthin. Dort geht's noch anders her! dort wirst du mich ganz sehen, wie ich bin und was ich für dich war“. Und – der voll eingeschenkt, entschwindet; der Pilger aber bricht auf und sagt: „Dort wird dein Haus mir ewig Ruhe geben“. Und die Engel folgen mit dem Korb, ungesehen, ihm nach.

Gehen wir wiederum den Buchstaben unseres Textes nach, auf daß wir die Meinung des Geistes mit denselben um so besser verstehen.

Zuvor bemerke ich, daß im Hebräischen ein Wörtlein vorausgeht, das soviel sagt als: zweifelsohne, gewißlich, – indem die Sache so steht, so wird auch dieses und jenes noch folgen. So kommt es vor 1. Sam. 18,8: „Das Königreich will noch sein werden“. 5. Mo. 16,15: „Der Herr, dein Gott, wird dich segnen – in allen Werken deiner Hände; darum sollst du ja fröhlich sein“, oder: ganz froh sein. Ps. 58,12: „Der Gerechte wird seiner ja genießen“. Ps. 73,1: „Israel hat *dennoch* Gott zum Trost“. Jesaja 63,8: „Sie sind ja mein Volk, Kinder, die nicht falsch sind. Darum war er ihr Heiland“. Hes. 46,17: „Sein (Christi, des Fürsten) Teil soll *allein* auf seine Söhne erben“, oder: „doch sein Eigentum an seine Söhne (verschenkt) bleibt ihnen“.

Was das Wort „Gutes“ bedeutet, lernen wir am besten aus folgenden Aussagen:

2. Sam. 7,28, wo David dankt für die Verheißung Christi: „Nun Herr, Herr, du bist Gott, und deine Worte werden Wahrheit sein. Du hast solches *Gut* über deinen Knecht geredet“.

2. Sam. 16,12: „Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen, und mir mit *Güte* vergelten sein (Simeis) heutiges Fluchen“.

Nehem. 2,10: „Es verdroß sie sehr, daß ein Mensch gekommen war, der *Gutes* suchte für die Kinder Israel“.

5. Mo. 28,12: „Und der Herr wird dir seinen *guten* Schatz auftun, den Himmel“.

5. Mo. 26,11: „Du sollst fröhlich sein über alles *Gute*, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat und deinem Haus“.

2. Chron. 6,41: „Laß deine Heiligen sich freuen über dem *Guten*“.

4. Mo. 10,29: „Wir ziehen dahin an die Stätte, davon der Herr gesagt hat: Ich will sie euch geben. So komm nun mit uns, so wollen wir das Beste bei dir tun, denn der Herr hat Israel *Gutes* zugesagt“.

Psalm 25,12.13: „Wer ist der, der den Herrn fürchtet. – Seine Seele wird im *Guten* wohnen“.

Psalm 84,12: „Er wird kein *Gutes* mangeln lassen den Frommen“.

Psalm 122,9: „Um des Hauses willen des Herrn, unseres Gottes, will ich dein Bestes, d. i. das *Gute*, suchen“.

Psalm 128,5: „Der Herr wird dich segnen aus Zion, daß du sehest das *Glück* (das *Gute*) Jerusalems dein Leben lang“.

Psalm 38,21: „Sie setzen sich wider mich, darum, daß ich ob dem *Guten* halte“.

Psalm 27,13: „Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das *Gute* des Herrn im Lande der Lebendigen“.

Psalm 31,20: „Wie groß ist deine *Güte*, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigst denen, die vor den Leuten auf dich hoffen“.

Es wird dieses Wort nach seiner ersten Bedeutung gebraucht von einer saftvollen Traube; sodann bedeutet es alles, was wir unter Glück verstehen: Segen, reichen Trost, Friede, Freude, Ruhe des Gewissens.

Was hier genannt ist „Barmherzigkeit“, sagt eigentlich: Wohltat oder Wohltätigkeit, und ist den Königen, Fürsten oder Mächtigen eigen, welche aus lauter Wohlgefallen und freier Güte Schlösser und Waldungen, ja ganze Länder an solche verschenken, welchen sie gewogen sind. – In der heiligen Schrift wird es von Menschen gewöhnlich in dem Sinne gebraucht, daß man der Hilfe, der

Wohltat, der Güte eines Anderen bedarf und ohne dieselbe sich höchst unglücklich befinden würde. Man kann sich selbst nicht helfen, ein Anderer muß es ganz und treulich für uns ausrichten, sonst bleiben wir in schrecklichen Ängsten, Sorgen und Nöten stecken und sind gleichsam des Todes; darum flehen wir einen Andern an, ohne ein Recht geltend zu machen an seine Mildtätigkeit, als ein Bettelkind und Notleidender.

So sprach Abraham zu seiner Frau, da er unter den Fremden sein Leben gefährdet sah, 1. Mo. 20,13: „Die *Barmherzigkeit* tue an mir, daß, wo wir hinkommen, du von mir sagest, ich sei dein Bruder“. Naemi sprach zu ihrer Schwur (Ruth 2,20): „Gesegnet sei er (Boas) dem Herrn, denn er hat seine *Barmherzigkeit* nicht gelassen beides an den Lebendigen und an den Toten“. So auch Ruth 3,10.

Zu dem Engel sprach Lot, 1. Mo. 19,19: „Siehe, dieweil dein Knecht Gnade gefunden hat vor deinen Augen, so wollest du deine *Barmherzigkeit* groß machen, die du an mir getan hast, daß du meine Seele bei dem Leben erhieltest“.

Und Jakob zu dem Herrn, 1. Mos. 32,10: „Ich bin zu gering aller *Barmherzigkeit* und aller Treue, die du an deinem Knecht getan hast“.

Ferner Moses, 2. Mo. 15,13: „Du hast geleitet durch deine *Barmherzigkeit* dein Volk, das du erlöst hast, und hast sie geführt durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung“.

Sodann der Herr selbst, Kap. 20,6: „Ich tue *Barmherzigkeit* an vielen Tausenden, die mich lieben haben und meine Gebote halten“.

Endlich sprach Salomo, 2. Chron. 6,14: „Herr, Gott Israels, es ist kein Gott dir gleich, – der du hältst den Bund und deine *Barmherzigkeit* deinen Knechten, die vor dir wandeln aus ganzem Herzen“.

Von der Gemeinde Israels lesen wir 2. Chron. 7,3: „Sie beteten an und dankten dem Herrn, daß er gütig ist und seine *Barmherzigkeit* ewiglich währt“.

In den Psalmen kommt das Wort häufig vor, wird aber in unserer Übersetzung gewöhnlich durch „Güte“ oder „Gnade“ wiedergegeben. So Psalm 51,3: „Gott sei mir gnädig nach deiner *Güte*“.

Psalm 52,3: „So doch Gottes *Güte* noch täglich währt“.

Psalm 42,9: „Der Herr hat des Tags verheißen seine *Güte* und des Nachts singe ich ihm“.

Psalm 52,10: „Ich verlasse mich auf Gottes *Güte* immer und ewiglich“.

Psalm 57,4: „Gott sendet seine *Güte* und Treue“.

Psalm 59,17: „Ich aber will von deiner Macht singen und des Morgens rühmen deine *Güte*, denn du bist mein Schutz und meine Zuflucht in der Not“.

Psalm 63,4: „Deine *Güte* ist besser denn Leben“.

Psalm 66,20: „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine *Güte* von mir wendet“.

Psalm 77,9: „Ist's denn ganz und gar aus mit seiner *Güte*?“

Psalm 85,8: „Herr, erzeuge uns deine *Gnade*, und hilf uns“.

Psalm 88,12: „Wird man in Gräbern erzählen deine *Güte*?“

Psalm 89,2: „Ich will singen von der *Gnade* des Herrn ewiglich“.

Psalm 117: „Seine *Gnade* und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Hallelujah“.

So auch Psalm 136: „Dankt dem Gott vom Himmel, denn seine *Güte* währt ewiglich“.

Wir verstehen demnach unter „Barmherzigkeit“ die unerforschliche freie Güte, Gnade und Wohltat Gottes, womit er einen solchen, der es gar nicht verdient, auch nie etwas vergelten kann, überhäuft.

Das Wort „folgen“ sagt nach dem Hebräischen zunächst: Jemandem unmittelbar hinten nachkommen, so daß man ihm beständig, ohne einen größeren Zwischenraum zu gewähren, auf den Fersen ist; da duldet derjenige, welcher nachfolgt, nicht, daß sich ein Anderer oder etwas anderes zwischen ihn und denjenigen, dem er folgt, macht. Es kommt das Wort durchweg vor in dem Sinne von „nachjagen“, also: hart hinter Jemandem her sein, und zwar einem solchen, der sich nicht mal gern einholen läßt. So ist es denn ein Folgen und Nacheilen des Liebeseifers und der Glut des Herrn, mit welcher er uns, die wir so unbehutsam dahergehen, ja uns nicht mal gern einholen lassen, sondern vielmehr vor ihm fliehen, als wäre er unser Feind, nacheilt und dem, der nicht will, zuvorkommt, so daß er dennoch will, also daß er selbst das Wollen und Vollbringen in uns wirkt, nach seiner gewaltigen Gnade und Güte über uns in Christus Jesus.

Von solchem „folgen“ nun spricht der Psalmist: es werde sein Leben lang währen.

Es ist möglich, daß der Psalmist unter „*Haus des Herrn*“ den Tempel verstanden. Indes hat er doch nicht das Zedernhaus an und für sich damit gemeint, sondern das alles, was er in diesem Tempel genoß, das ist, die gnädige Gegenwart des Herrn, das liebliche Wesen zu seiner Rechten, die schönen Gottesdienste, die Verherrlichung des Namens des Herrn, das Loben und Danken für seine Güte und Erbarmung, die Erfahrungen seiner Liebe.

So sagt auch Jakob: „Hier ist nichts anderes, denn Gottes Haus“, – wo er doch gar kein Haus sah, sondern die Himmelsleiter gesehen hatte im Traum.

Von dem Genuß im Hause des Herrn lesen wir Psalm 27,4,5: „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen; denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöht mich auf einem Felsen“.

Und Psalm 84,11: „Ich will lieber der Tür hüten in meines Gottes Haus, denn lange wohnen in der Gottlosen Zelt“. Vs. 5: „Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar“.

Psalm 65,5: „Wohl dem, den du erwählst und zu dir läßt, daß er wohne in deinen Höfen! Der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel“.

Psalm 92,14: „Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen, und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen“.

Psalm 36,9: „Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses“.

Wenn mit dem Haus des Herrn das Zedernhaus gemeint wäre, so wären alle, die im Herrn sterben, nicht so glücklich wie die Lebenden. Es ist aber aus allen Propheten offenbar, daß der Genuß der ewigen Heilsgüter damit gemeint wurde, – und dieser Genuß war ein himmlischer; demnach meint der Psalm mit dem Haus des Herrn den Genuß ewiger himmlischer Herrlichkeit, deren Anfang hier geschmeckt wird, die aber nach diesem Leben erst recht anhebt. – Für das Wort „*Ewigkeit*“ haben wir im Hebräischen: „Länge der Tage“; daß aber solches in dem Sinne von „Ewigkeit“ zu verstehen ist, wird uns deutlich gelehrt 5. Mo. 30,20: „Der Herr ist dein Leben und die Länge deiner Tage“. So nach dem Grundtext. Und Psalm 21,5: „Erbittet dich um das Leben, so gibst du ihm langes Leben immer und ewiglich“.

„*Bleiben*“ ist: wohnen, verkehren, sitzen, ruhen.

Wir haben nun in diesen Worten die Lehre und den Trost unserer Beharrung bei der Gnade, – wir alle, die wir von dem Herrn auserwählt sind; dazu die Gewißheit ewigen Lebens und ewiger Herrlichkeit. Denn das sagt David nicht von sich allein, sondern der Geist übergab diesen Psalm der auserwählten Gemeinde.

Wer ist gut wie der Herr? O, er allein ist gut, er ist Allen gut und er erbarmt sich aller seiner Werke. In ihm ist eine Fülle des Guten, er ist ein Born, welcher nie versiegt, ein Strom und Ozean aller Wohltat, aller Seligkeit. So teilt er sich all den Seinen mit, und wie vieles er auch aus sich mitteilt, seine Fülle bleibt ewig unverändert.

Wo er, der Herr, nun voll einschenkt, da wird die Seele ja ergriffen von dem Vertrauen: ein so guter Herr bleibt ewig derselbe. Er war, er ist, er bleibt mir gut und gewogen. Seine Güte wird mir nie mangeln. Was sich auch verändert, er verändert sich nicht. Seine Berufung und Wahl werden ihn nie gereuen, denn es ist und war alles seine Güte; – ich habe ihm nichts zugebracht. Meine Sünden und mein Elend waren ihm nicht im Weg. Und da er den Bund mit mir machte, hat er einen Eid dazu getan: „Wahrlich, segnend will ich dich segnen“. Sollte er sich auch fremd stellen, sollte er mich auch töten, so will ich dennoch auf ihn hoffen. Wo ist ein solcher Gott, wie er, der Sünde und Missetat vergibt und derselben in Ewigkeit nicht mehr gedenkt, und der geschworen: „Meine Gnade wird nicht von dir weichen in Ewigkeit, und der Bund meines Friedens wird nicht hinfallen“. Ob auch der Satan zu ihrer Rechten steht und die Josuas verklagt, – hier ist ein treuer Bürge, der läßt sich von den Seinen, die ihm vom Vater gegeben sind, nicht trennen, sondern spricht: „Der Herr, der Jerusalem erwählt hat, schelte dich Satan!“

O, ich bin seiner Liebe, die ich so unverdient genossen, und womit er mich überschüttet hat, – ich bin seiner Treue, womit er mich stets wieder aufgesucht und zurückgebracht, gewiß für die Zukunft, für die Ewigkeit. Mögen die Simeis, mögen alle Teufel mir fluchen, möge mein Gewissen mich verklagen, daß ich getan, was nicht gut und recht war, noch ist in den Augen des Herrn; mögen auch Viele mir drohen, daß es mir schlecht gehen wird; möge Wankelmüt mir einraunen: „Du wirst noch eines Tages in die Hände Sauls fallen“ –: Er, der Herr, hat mir voll eingeschenkt, mich gesalbt, mich erquickt. Ich bin seiner Liebe gewiß; davon habe ich die köstlichsten Unterpfänder. Die Gnade des Vaters wird nie weggenommen von meinem König, und er duldet nicht, daß Jemand mich aus seiner Hand reiße; er hat mich in seines Vaters Hand gelegt, und dieser gibt von dem, was der Sohn auf seinen Befehl errettet, dem Teufel nichts ab. Mein König hält mich fest. In ihm, bei ihm, durch ihn bin ich seiner Güte gewiß. Das Gute, das der Herr seinen Auserwählten gibt, ist ein inwendiges, ein beständiges und ewiges Gut. „Meinen Frieden lasse ich euch“, spricht der Herr, und: „Niemand wird eure Freude von euch nehmen“, und abermals: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, es ist des Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben“. Auch am äußerlichen Guten kann es den Gläubigen, Heiligen und Auserwählten des Herrn nicht fehlen. Es ist wohl wahr, daß alle, die in Christus Jesus gottselig leben wollen, verfolgt werden. Es ist allerdings so, daß um des Bekenntnisses des Namens Jesu willen sie oft Verlust an Ehre und Gut zu erdulden haben. „Der Gerechte muß viel leiden“, – alles wahr, aber es folgt darauf: „Der Herr hilft ihm aus dem allem“, Psalm 34,20. Darum haben wir, die dem Herrn unverrückt anhängen, in unserer Not und unserem Elend, – wenn auch der Herr wohl mal zurücknimmt, was er gab, wenn es auch mal so geht, daß wir irre an ihm werden möchten, – dennoch wohl Ursache zu sagen: „Dennoch ist Gott Israel gut, wer nur reinen Herzens ist“.

Wenn demnach auch zuweilen Mangel eintritt, oder allerlei Widerwärtigkeiten aufkommen, so erfahren wir doch mitten in denselben so vieles von Gottes Erbarmen, von unvermuteter Rettung, Gebetserhörung, Hilfe, Trost, daß, wenn wir bedenken, was wir mit unsern Sünden verdient, wir

immerdar Ursache haben, ihm für seine Güte zu danken und in allen Verlegenheiten auf das Gute zu hoffen, das er seinen Armen und Elenden bereitet und verheißen hat. – Es hat dem lieben Lazarus das äußere Elend nicht geschadet, vielmehr mitgedient zur Erhöhung seiner Seligkeit.

Das Gute kann man nur dann nach seinem vollen Wert schätzen, wenn man den Geber recht kennt, der da gibt; wo es nun alles unverdiente Gnade ist, da ist das ärmste Kind Gottes äußerst dankbar für das, was einem Unbegnadeten als etwas Geringes oder als ein nichtiges Ding vorkommt. – Daß uns der Herr oft mit Menschenruten strafen muß, wenn wir seine Gebote übertreten, ist seiner Heiligkeit angemessen. Wenn er aber die Seinen für ihre Missetaten auch mit harten Schlägen züchtigt, o, wie weiß er alles wieder gut zu machen, dadurch daß er diese Schläge für sie mitwirken läßt, auf daß sie es gut haben und daß sie an ihren Seelen gesund seien.

Wer von uns kann des Herrn Wohlthat ermessen oder seine Barmherzigkeiten herzhählen? Das ist alles wie Sand am Meer. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, Berge mögen ins Meer versinken, Felsen zerspringen, aber seine Gnade ist gegründet in einem ewigen Ratschluß, ist beschworen und festgemacht in dem ewigen Bundesblut. Ging er von diesem Bund je ab bei den Seinen?

Zion muß freilich wohl mal klagen: „Der Herr gedenkt meiner nicht mehr, er hat mich verlassen, er überläßt mich meinen Sünden und meinen Feinden zum Raub“. Sie gedenkt oft der vorigen Tage, da es ihr so wohl war, aber: „Da du dein Antlitz verbargst, wurde ich erschreckt“. Es ist Zion oft um Trost bange und sie will sich nicht trösten lassen, denn es ist aus mit Gottes Gnade, wie sie meint. Aber der Herr spricht: „Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmt über den Sohn ihres Leibes? vergäße sie sein, ich will dein nie vergessen“.

Wo der Herr anfängt, in Jesu seine Gnade in der Seele zu verherrlichen, wo er ihr die Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi schenkt und zurechnet, da tut er es nicht für diese Zeit allein, sondern da schenkt er auch der Seele das Recht auf das ewige Leben. Dieses Recht behauptet der Herr Jesus, der uns vertritt, für die Seele. So sind denn solche geschenkten himmlischen Güter und Segnungen verbunden mit der Seligkeit, sie sind ein Geschenk für die Ewigkeit.

Freilich wird der Trost der Beharrung nicht allemal empfunden noch geschmeckt, freilich leuchtet diese Wahrheit nicht fortwährend in der Seele; denn ach, wenn Satan Einen ins Sieb wirft, wenn er mit Fäusten schlägt, wenn alte Sünden und neue obendrein mit Macht uns überfallen, wenn wir gefangen genommen und fort geschleppt werden, um Dinge zu tun, die uns nicht geziemen, – wenn wir mit Petrus hinausgehen und bitterlich weinen müssen, dann will es nicht haften, was der Herr gesagt: „Dein Glaube wird nicht aufhören“; „meine Gnade wird nicht von dir weichen“. Nein, nein, dann und in mehreren anderen Fällen müssen wir schreien: „Gott, sei mir gnädig“, und haben nicht den Mut, um zu sagen: „Er ist mir gnädig“. Dann müssen wir klagen: „Hat denn Gott vergessen, gnädig zu sein, hat er seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen?“ Aber eben in solchen Wegen heilt er unsere Gebrechen. Denn wir müssen mit unsern Wunden anlaufen, auf daß wir es wissen, daß wir Wunden haben, und um einige Blätter zur Heilung bitten. Der hochmütige Nacken muß gebrochen werden, daß wahrlich ein zerbrochenes Herz da sei. Und Petrus' Glauben, war er denn dahin? Nein, das beweist uns sein bitterliches Weinen wohl anders. Und des Herrn Jesu Gnade über ihn, – war sie denn dahin? Nein, das Gegenteil beweist uns sein Blick, womit er Petrus ansah, eben da dieser gräßlich sich selbst verfluchte. Wo Gnade herrschen soll, da müssen Sünden sein, auf daß Gnade und Sünden, Tod und Leben mit einander ringen. Wo Barmherzigkeit ist, da muß Elend sein, Wunden, Hilflosigkeit, Schwachheit, Ohnmacht, auf daß es sich herausstelle: die Stärke ist des Herrn; da muß es wunderlich hergehen, und unsere Vernunft muß Unvernunft werden, auf daß wir erfahren: der Herr sei allein weise, und wir wissen nichts: er sei allein gut, und wir taugen nichts; er

sei allein barmherzig, und wir gar hilflos. – Darum dürfen wir auf den Herrn Herrn hoffen für Zeit und Ewigkeit, für Leib und Seele, und bei diesem Text und lieblichen Spruch bleiben, auf daß, wo Not und Tod, Sünde und Leid hereinbrechen, wir nicht verzagen, wenn unsere Seele auch gar beklommen ist, – vielmehr um den Reisekorb schreien, der uns nachgetragen wird, damit wir etliche Trauben bekommen gegen unsere Ohnmacht, etliche heilende Blätter gegen unsere Wunden.

O, daß wir unser Elend nur recht gründlich erkennen, und vor dem Herrn bekennen, wie wenig wir ein Herz für seine Güte und Barmherzigkeit haben, wie sehr wir aus uns selbst uns oft dagegen sträuben; denn was verstehen wir von seiner Güte, Treue, Barmherzigkeit und Gnade? Ist denn das in unseren Augen stets das Gute, was die ewige Weisheit will und für uns bestimmt und aufbewahrt hat? Und ach, wie weigern wir uns oft, seine Barmherzigkeit anzunehmen! Welche Ausflüchte im menschlichen Herzen, um sich selbst sein Heil zu schaffen, selbst mit eigenen Werken sich zu bessern und vor Gott das zu bedecken, was doch vor ihm offen liegt! Welche Mühe und Arbeit hat er mit den Seinen! Ach, als Unwillige, als Widerstrebende findet er uns immerdar, denn wir wollten lieber unseren Willen, unsere Lust, unsere Frömmigkeit, und es soll nach unserer Einsicht gehen. Das erkennt der Psalmist wohl, und das werden wir auch erkennen, wenn wir oft angelaufen und gründlich gedemütigt sind, und dennoch erquickt werden aus seinem übervollen Kelch, gesalbt mit seiner Gnade, gespeist an seinem Tisch –: daß er, unser einziger Freund, uns nachgehen will, während wir uns benehmen, als wäre er unser Feind, der uns verfolgen und umbringen will. So sagt das denn der Psalm hier trefflich aus, wie uns die volle Güte und alle Barmherzigkeit als den Widerstrebenden auf dem Fuße folgt und folgen wird unser Leben lang, auf daß die Gnade aufs höchste erhöht bleibe.

Nun folgt die Gewißheit ewigen Lebens und ewiger Herrlichkeit.

Der Herr hört nicht auf mit seiner Wohltat und überschüttet damit einen im Grunde Undankbaren.

So hat er es gemacht im Anfang, da wir noch herumirrten und nach seinem Haus und Erbe gar nicht fragten, gar kein Verlangen nach ihm, dem Vater der Ewigkeit und aller Gnade, trugen, vielmehr mit dem Verlorenen Sohn in unser Verderben hineinliefen, in lauter Widerspenstigkeit und mutwilligem Ungehorsam, und uns verführen ließen durch unsere eigene Lust und allerlei Verführer, – da war er der Erste, uns herum zu holen, er ließ einen Hunger über uns kommen nach den Gütern seines Hauses, so daß wir uns wohl aufmachen mußten zu unserem Vater; – und als er uns von ferne sah, lief er uns entgegen und nahm uns auf in sein Haus als verlorene, als aus dem Tode wiedergebrachte Kinder.

Wie oft haben wir in unserer Verkehrtheit sein Haus wieder verlassen; er war es allemal, der uns wieder zu sich und in sein Haus lockte. Was darf der Glaube daraus schließen und für fest und gewiß halten? Ist es nicht dieses: sein Haus, mit allem was darinnen ist, hat er zu seines Namens Ehre, zum Ruhm seiner ewigen Erbarmung für mich Armen bereitet. Sein Haus ist und bleibt mein Haus; alle Güter darin sind um des Sohnes des Hauses, um Jesu Christi willen meine Güter, meine ewigen Güter. Seine Gnade bleibt bei mir, ich verliere sie nie. An seine Treue klammere ich mich fest, an ihr bleibe ich hangen, sie währt für mich ewiglich.

Das ist es, was wir mit dem Katechismus bekennen: „Von seiner Gemeinde bin und bleibe ich ewiglich ein lebendiges Glied“.

Des Herrn Haus, gebaut aus lebendigen Steinen, ist seine Gemeinde, die Versammlung aller Ausgewählten, Gläubigen und Heiligen. In dieser Versammlung bekommen wir durch sein Wort und seinen Geist alles, was uns zum Leben, zur Gerechtigkeit und zum Frieden dient.

Wer in dieser Versammlung sein Heil und Trost der Seelen gefunden, Stillung des Haders und seines Hungers und Durstes, kann nicht anders als begehren, ewig in derselben zu bleiben; und wenn er dessen gewiß ist, freut er sich darüber mit ewiger Freude.

In dieser Versammlung lernt er mehr und mehr den Herrn kennen, wie er sich selbst dort offenbart als einen gnädigen Gott und Erbarmer, als einen vollkommenen Seligmacher, als den Gott, der Gottlose gerecht spricht auf Grund fremder Gerechtigkeit, und wie er durch die Zucht, Trost und Belehrung seines Geistes reinigt von allem Unflat und heiligt zum gottgefälligen Wandel. –

In dieser Versammlung werden so alle Vollkommenheiten und Tugenden Gottes zum Trost der Elenden aufs Höchste verherrlicht. Da ist der Herr bei den Seinen mit seiner Gottheit, mit seinem Geist, mit seiner Gnade und gnädigen Gegenwart. Da fließen die Ströme der Gnade ans dem Heiligtum des Himmels, da teilt der Herr Jesus seine Gnadengüter und Wohltaten aus in aller Fülle. Da geht Einem das Herz auf, als einem Genossen so vieler in sich armer Sünder, die dennoch des Herrn Heilige sind, von ihm gemacht zu Königen und Priestern, nachdem er sie gewaschen von ihren Sünden in seinem Blut. Da wird man gespeist mit dem wahren Himmelsbrot und gestärkt mit dem edelsten Wein. Da werden die Nackenden gekleidet mit dem besten Kleid, und bekommen den Ring der Versiegelung des Geistes an den Finger und Schuhe an die Füße, einherzugehen in Gottes Wegen.

In dieser Versammlung, in diesem Haus, sind Schätze besser denn Gold und viel feines Gold, köstlicher denn Perlen und Edelsteine und alles, was die Welt gibt und bietet.

In diesem Haus wird die Seele geheilt von allen ihren Krankheiten, wie böse, verzweifelt und tödlich dieselben auch sein mögen. Sobald sie das Heilmittel nur nimmt oder bekommt, hat sie Genesung gefunden. Denn denen, die in diesem Hause wohnen, werden die köstlichsten Verheißungen gegeben, welche alle darauf hinauslaufen, daß der Herr sie nie und nimmer ausstoßen wird, sondern daß er die Schwachen, die auf ihn hoffen, zu Pfeilern machen wird in diesem Hause.

Durch solche Verheißungen wird ihnen dieses Haus zu Wohnungen der Ewigkeit.

Die sichtbare Außenseite dieses Hauses möge den Kindern des Hauses durch Verfolgung oder in anderer Weise genommen werden, – das Inwendige, das, was dies Haus eigentlich bedeutet, kann ihnen nicht genommen werden, denn es ist in ihnen, und so sind sie drin. Da ist der Herr ihr Tempel, das Lamm ihr Licht.

O selig ihr, die ihr in diesem Haus mit euren Namen zum Leben aufgeschrieben seid! ihr, die ihr dem Herrn Jesu durch wahrhaftigen Glauben eingepflanzt seid. Wie unaussprechlich und unermeßlich ist euer, ist unser Glück; wie ist unser Stand bereits hier verherrlicht!

Das Haus des Herrn hat zwei Teile, einen unteren und einen oberen. Wir befinden uns annoch in dem unteren, bald geht's durch den Tod hindurch in den oberen Teil. Dort sind wir auf ewig befreit von allem Übel, von allen Sünden, von aller Versuchung, von allen Tränen, Leiden, Seufzern und Schmerzen. Dort ist Freude und Wonne und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich.

Dort ist in Wahrheit das neue Jerusalem, die Stadt von Gott für uns gebaut, wohin wir pilgern. Dort sind die vielen Wohnungen, in denen der Herr uns die Stätte bereitet hat. Dort werden wir im Licht erkennen, was uns ans Erden dunkel war, dort den Herrn sehen voll Angesicht zu Angesicht dort ihn kennen, wie wir von ihm gekannt sind. Dort ist der Wonne, der Freude, des Jubels kein Ende. Dort ist nichts mehr von allem dem, was uns hier so viele Qual verursachte.

Dort sehen wir den Thron und das Lamm und Gott im Angesichte Jesu Christi, und sind unter den hundertvierundvierzigtausend Versiegelten und unter einer Schar, die Niemand zählen kann, die alle aus großer Trübsal gekommen sind und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im

Blut des Lammes. Dort greifen wir in die Saiten unserer Harfen und geben ewig Ehre dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm.

Sprechen wir mit Hiob: „Meine Nieren verlangen in meinem Schoß“. (Hiob 19,27 nach dem Hebr.)

Amen.

Schlußgesang

Psalm 116,11

Ins Haus des Herrn will ich mit Freuden gehn,
In seiner Stadt will ich ihn froh erheben.
Er ist mein Heil, er ist mein Licht, mein Leben!
Mein Lob soll ihn in Ewigkeit erhöh'n!